

R. H. Grützmaker, *Primitive und fernöstliche Religionen. China und Japan* (Religionsgeschichtliche Charakterkunde, Heft 1). Allgemeinverständlich dargestellt. A. Deichert, Leipzig 1937. 8°, 49 S. Brosch. RM 1,50.

Verf. beginnt in vorliegendem Hefte mit der Darstellung einer Religionsgeschichte, die er Charakterkunde nennt und die in fünf Lieferungen erscheinen wird, von denen jede auch einzeln bezogen werden kann. Das Anliegen dieser Veröffentlichung zielt dahin, Grundkräfte und Grundrichtung jeder Religion sichtbar zu machen, unter Verzicht auf die Beschreibung ihrer Lebensgeschichte und Schicksale, wie auf eine Würdigung und Vergleichen und ohne nähere Literaturangaben. Als entscheidende Tendenzen in der primitiven Welt kommen zur Sprache Managlaube, Fetischismus, Totemismus, Animismus, Urheberglaube, Tabuscheu. Verf. findet darin die Grundformen jedweder göttlichen Wesenheit: Macht, Geist, Heiligkeit. Für China verweilt die Darstellung bei Konfuzianismus und Taoismus. Ist ersterer besonders bedeutsam in Hinsicht des Verhältnisses von Himmel und Erde, Religion und Natur, Religion und sozialer Ordnung, so letzterer als wesentliche Ergänzung für Menschen mit metaphysisch-mystischem Streben. In Japan fesselt das Interesse die religiöse Bewertung von Vaterland, Nation und Kaiserreich sowie der Mythos, der sie ideell unterbaut und trägt. Ungewollt stellen sich Erwägungen ein, die bald hier bald dort verwandte Richtungen in der Gegenwart, wenn auch in anderer Konkretisierung, vorfinden. J. P. Steffes.

Alfons Väth S. J., *Im Kampfe mit der Zauberwelt des Hinduismus. Upadhaya Brahmabandhav und das Problem der Überwindung des höheren Hinduismus durch das Christentum*. Ferd. Dümmlers Verlag, Berlin und Bonn 1928. 8°, 238 S. Brosch. RM 1,60; geb. RM 2,00.

Der uns vor kurzem entrissene Verf. dieses Buches hat sich mit dieser Arbeit ein sehr großes Verdienst erworben; denn in der Form der Biographie eines der interessantesten Inder unserer Zeit werden auch die meisten sachlichen Probleme der „Anpassung“ der christlichen Mission in Indien, hauptsächlich dem Brahmanismus, dessen spätere Erscheinungsform ja auch als Hinduismus bezeichnet wird, gegenüber in vorbildlicher und richtunggebender Weise erörtert. Die beiden ersten und das zehnte Kapitel bieten uns die selbständigen, historischen und systematischen Darlegungen des Verf. über den Hinduismus im allgemeinen und die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der christlichen Mission im besonderen. Wir werden hier an das klassische Buch desselben Autors „Die Inder (Freiburg 1934) erinnert; so klar, sachlich, gründlich und auf engem Raume vieles bietend sind seine Ausführungen. Die mittleren Kapitel 3—9 enthalten die Lebensbeschreibung des später Brahmabandhav genannten Inders Banerji (1861—1907), der, erfüllt von hoher Begabung und von glühendem Temperament, den Weg über den Protestantismus zur katholischen Kirche fand, kühn und opferfreudig weitausholende Pläne zur Bekehrung Indiens durch weitgehende Anpassung entwarf, sich durch Organisationen, Anknüpfungen von Beziehungen, Reisen, literarische und rednerische Betätigung hervortat, aber durch Mangel an Verständnis und Förderung und allzu rückhaltloses Eingehen auf nationale Wünsche und Nöte seines Volkes allmählich etwas abrückte und ein tragisches Ende fand. Wie alle sachlichen, literarischen, weltanschaulichen Probleme der Anpassung in diesem Lebenslauf und in seiner Darstellung zu Worte kommen, das muß man selbst lesen. Die Fülle ist zu groß und stellt ein heiliges Vermächtnis an unsere Mission in Indien dar. Insbesondere wird man die vielen liebevollen und versöhnlichen Worte von P. Väth, der immer gerecht abwägt, nicht ohne Rührung lesen und nicht ohne tiefstes Bedauern, daß unserer Mission mit ihm ein Mann entrissen wurde, der aufgeschlossen und eifrig die beiden gleich unerläßlichen Vorbedingungen alles Wirkens auf seinem Felde: Korrektheit und Liebe in vorbildlicher Weise verband. G. Sch u l e m a n n.